

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osnier und Wester Zeitung)

1815.

LI.

25. Juni.

Wer nicht für Andere mit frohem Muth
Sich opfern kan durch's Leben und durch's Sterben,
Nicht Liebe sich durch Liebe kan erwerben, —
Der bilde nie sich's ein: sein Herz sey gut.

Denkwürdigkeiten. Kowalsky. Noch einige Charakterzüge von diesem braven preussischen Major. Kowalsky genoss auf seinem Gute und in der Nachbarschaft allgemeine Liebe. Als im Jahr 1807 die Franzosen vor Königsberg standen, forderte er seine Leute und DorfsEinsassen auf, ihre besten Habseligkeiten zugleich mit den seinigen in einem HolzStalle zu vergraben. Es geschah, und man schichtete nun darüber 2 Achsel (720 CubicFuß) kleingemachtes Brennholz auf. Die Franzosen kamen auf ihrem Marsch nach Tilsit auch nach Spizings, nahmen was ihnen anstand, und ein Unterofficier von den Chasseurs bewog die Köchin Kowalsky's, mit ihm davon zu gehen. Sie forderte jetzt ihre vergrabenen Sachen, und gelobte, da ihr der Major Alles nach ihrer Taxe bezahlte, das tiefste Stillschweigen, verrieth aber schon im ersten Nachtquartier Alles ihrem Liebhaber, der nun in der nächsten Nacht mit einigen seiner Kameraden zurückzukehren, und sich alles Vergrabene als Beute zuzueignen beschloß. Der Wirth, der es hörte, warf sich auf ein Pferd, und gab dem Major schleunigst davon Nachricht, der nun sofort mit Hilfe aller Leute das Holz wegräumte, und, nachdem alles Vergrabene herausgenommen und in Sicherheit gebracht war, wider aufschichtete. Um Mitter-

nacht kamen die Franzosen in Begleitung der Köchin zurück, und forderten Spaten, die ihnen der Major sogleich mit der Aeußerung gab, daß sie von der Köchin getäuscht wären, und nichts finden würden. Die Franzosen räumten mit unendlicher Mühe das Holz weg, erbrachen den Fußboden, gruben unter den schrecklichsten Flüchen immer tiefer, fanden nichts, wurden wüthend, prügeln die Köchin, ließen sie zurück und jagten davon. Der Major übergab die Köchin den Gerichten, welche sie auf eine Zeitlang in ein Arbeitshaus schickten. Einfach, wie in seiner Lebensart, wollte Kowalsky auch begraben werden. Er hielt die kostbaren Särge, überhaupt aber alle Särge, weil dazu vieles Holz zwecklos verwendet wird, für höchst überflüssig. Er hatte sich daher auf seinem Gute eine Begräbnißstelle ausgesucht; an dieser wurde ein tiefes Grab bereitet, in dem Grabe ein Lager von Moos, worauf der in Leinwand gewickelte Körper gelegt, mit Moos bedeckt und nachher mit Erde beworfen wurde. Das Ganze fiel so gut aus, daß verschiedene von den Anwesenden sich auf ähnliche Weise beerdigen zu lassen beschloßen.

Anfragen zum Besten der Gärtnerey. Gibt es kein sicheres, bewährtes Mittel: 1.) gegen die Berre oder Maulwurfsgrille (*Gryllus gryllotalpa*)? 2.) gegen die Wasserratte (*Erdwolf*. Scherrmaus. *Mus amphibius*)? Etwa steres sehr gefräßige, der Saat und den Küchenze Gewächsen sehr schädliche Insect, wird dort wo es sich einnistet (es liebt besonders einen lockern mit Sand gemischten Boden), um so verderblicher, da es eine zahlreiche Brut erzeugt (ein Weibchen legt 2- bis 300 Eier) und ein sehr zähes Leben hat. Bekannt ist übrigens bereits fol-

gendes Mittel: Da man bemerkt hat, daß die Werrn ihre Nester gern in trockenem Pferdemist anlegen, so rath man, 3 Fuß tiefe Gruben zu machen, und diese mit obigem Mist anzufüllen. Dort ziehen sich die Werrn gegen den Herbst hin und können dann, oder auch im Frühling wenn sie ihre Eier gelegt, leicht vertilgt werden. Bekannt ferner ist es, daß diesen Insecten Schweinemist sehr zuwider ist, und daß sie das Land fliehen, welches damit gedüngt wird. Die Wasser- ratte, ein ebenfalls sehr gefräßiges Thier, ist insonderheit den an einem Wasser gelegenen Gärten sehr verderblich. Es durchwühlt besonders die Blumenbeete, frisst oder trägt weg die Zwiebeln von Tulipanen, Lilien und andern dergleichen Gewächsen, beißt die Wurzeln der Nelken- stöcke und anderer Blumen- Pflanzen ab; was es nicht gleich frisst, trägt es in gemachte Behälter zum Wintervorrath, nagt die Wurzeln junger Kirschen, Pflaumen, und Franz-Bäume dicht am Stamme und so scharf ab, als wären sie mit einer feinen Säge abgesägt worden, und was dergleichen Unfugs mehr ist. Selbstschüffe, Fallen und mit Gift vermischte Aesungen, in die gegrabenen Höhlungen geworfen, haben ihm nichts angehabt. Man bittet sehr um gütige Bekannt- machung erprobter Mittel durch diese Gemein- nützigen Blätter.

Deconomie. Die Holzschläge in den Waldungen betreffend. In unsern Gem. Bl. v. J. war die Anfrage vorgekommen: „Nach welcher WeltGegend hin müssen in der Regel die Schläge in den Laubholz- Hoch- und Nieder Waldungen geführt werden?“ Ein practischer preussischer Forstwirth antwortet nun hierauf, daß es in der preussischen Monarchie in gesetzlichen Vorschriften

berahet, alle Laubholz-Schläge, insbesondere die Eichen und Buchen, von Abend gegen Morgen, oder, wenn die Lage der Forsten oder Gebirge es irgend erlaubt, besser von Südwest gegen Nordost führen zu müssen, damit der Wiedewuchs in den von der Seite her abgetriebenen Laub-Schlägen, durch das auf der Nordostseite noch dicht stehende Holz, gegen die sonst zu frey, oder doch viel stärker einwirkenden, oft sehr strengen Frühjahrs-Nordostwinde, und das nach vielfältiger Erfahrung durch diese oft vorkommende Abfrieren, so viel als möglich gesichert werde. Nur in dem Fall finden Ausnahmen gegen die Regel Statt, wenn die Lage der Forsten und Gebirge, z. B. an den Berg-Seiten, welche eine Fronte gegen Osten oder Nordost bilden, es unmöglich macht, die Regel zu beobachten. Da, wo es irgend thunlich ist, müssen die Schläge in der Regel, sowohl in allen Laub-, als Nadelholz-Waldungen, in weber zu schmalen, noch zu breiten Streifen, zwischen Südwest und Nordost in der Länge zu liegen kommen. Ob nun gleich darnach auch die Nadelholz-Schläge eine gleiche Lage wie die Laubholz-Schläge erhalten, so tritt jedoch hiebei in Ansehung der ersteren die Hauptregel ein, daß sie zu möglichster Verhütung zweyer großen Uebel, und zu besserer Beförderung der Cultur derselben, nicht auch von Südwest, sondern von Nordost her, angehauen werden müssen damit die Südwestwinde, mit welchen der mehreste Nadelholz-Saamen weit umher ausfliegt, die abgetriebenen Nadelholzschläge desto reichlicher damit versehen, übrigens aber die Schläge weit weniger beherrschen, den an sich weit trocknern Feldeboden nicht noch stärker austrocknen, und dadurch den jungen Anflug, besonders gleich in den ersten Jahren verderben kön-

nen ; ferner , damit nicht den mehrentheils aus Südwest sich ereignenden stärksten Sturmwinden , durch einen Antrieb von Südwest her , Lücken gegeben werden , um sich darin fangen , und die immer dicht belaubten Nadelhölzer mit desto mehr Gewalt Meilenweit lagern zu können. Ubrigens empfehlen wir über diesen Gegenstand (und überhaupt) folgendes i. J. 1807 erschienene Forstbuch : „System und Grundsätze des königl. preussischen kurmärkischen Oberforstmeisters P. C. v. Kropff , bei Vermessung , Eintheilung , Abschätzung , Bewirthschaftung und Cultur der Forsten.“ (Mit diesem Buch wurde auf Befehl der königl. Regierung, das gesamte königl. preussische Forstpersonale, als mit einer erprobten Anleitung zur Bewirthschaftung und Cultur der Forsten versehen.)

Gesundheitspflege. Dr. Faust über **Seilung der Wunden.** (Jtskg) V.) **Uiber Kopf-Verletzungen, Knochenerschütterungen, Wundseyn, verbrannte Glieder ic. Kopf-Verletzungen und starke Körper-Erschütterungen vom Stoßen und Fallen,** wobei wenig oder gar kein Blut verloren ist, erfordern, besonders bei starken vollblütigen Menschen, reichliche Aderlässe gleich im Anfang. — Bei Wunden, wo die Knochen der Gliedmaßen, besonders in und an den Gelenken, sehr zerschmettert sind, und zur Erhaltung des Lebens die Gliedmaßen müssen abgenommen werden, geschieht dieses am besten in den ersten 4, 8, 12 Stunden nach der Verwundung. — Wundseyn vom Gehen oder Reiten verhütet man, bei guten Schuhen oder Stiefeln und ledernen Beinkleidern, durch Reinlichkeit und fleißiges Waschen; und fängt die Haut an, zu schmerzen, so reibe man sie erst mit warmen Branntwein, und dann schmie-

es man sie mit reinem, nicht ranzigem, Talg oder Fett ein, oder man lege Lappen mit Fett beschmiert um. — Verbrannte Glieder, wenn der Schaden nicht gar zu arg ist, muß man augenblicklich, sonst hilft es nicht, nahe an's Feuer halten, oder mit warmen Branntwein bedecken. (Auch bei Nase und Sonnenstich, Gürtel- und Blasen-Ausschlag sollte man, und zwar gleich im Anfang, Lappen mit warmen Branntwein beseuchtet, beständig warm umschlagen, so heilen sie leicht.) Hat man obiges bei verbrannten Gliedern nicht gethan, oder ist der Schaden zu arg und zu groß, so muß man, doch ohne die Brandblasen zu öffnen, und ohne das Oberhäutchen wegzunehmen, mit dem Bleyessig-Öel C (S. No XLIX dieser Blätter) etwas erwärmt und auf Lappen geschmiert, während der ersten 24 bis 36 Stunden beständig den Brandschaden bedecken; den 2. und 3ten Tag muß man das Bleyessig-Wasser B kalt oder etwas wenig erwärmt, beständig mit Lappen umschlagen; und wenn gegen den 4. Tag der Brandschaden in Eiterung, was aber nicht oft geschieht, übergehen will, so muß man, ohne Salben und Feuchtigkeiten, mit trocknen Wundfäden verbinden und wenn diese anzukleben anfangen, sie weder losweichen, noch abreißen, sondern sitzen lassen; dann heilt der Brandschaden bald und leicht, oft ohne Eiterung und ohne böse und tiefe Narben. (Beschluß folgt.)

Anekdoten. Die Wage der Gerechtigkeit. An dem Pallast des Senats zu Petersburg befindet sich in einer Nische zwischen den Säulen an der rechten Seite des Portals eine Statue der Gerechtigkeit, welche eine wirkliche Wage in der Hand hält. Ein loser Vogel kletterte bei Gelegenheit einer öffentlichen Feyerlichkeit i. J. 1813

nebst mehreren anderen auf das Postament, und einen so seltenen Standplatz benutzend warf er vor dem Heruntersteigen ein kupfernes 5 Kopeckenstück in die eine Wagschale, wodurch diese natürlich sank. So stand die Wage lange Zeit. Jederman bemerkte es und lachte, ohne die Ursache zu errathen. Die Senatoren führen einige Zeit aus und ein, ohne die Corruption der Justitia wahrzunehmen, bis endlich Jemand die Ursache des Uebelstandes bemerkte, und die 5 Kopecken ad saccum nahm. — Gutmüthigkeit. Als König Carl II. von England, nach seiner Zurückberufung seinen Einzug in London hielt, schrie ein Weib: „Ach! wie häßlich ist er!“ Lächelnd sagte der König: „Ich bitte euch, verderbt mir das Heirathen nicht.“ — Guter Rath. Zwey Eheleute, die drey Kinder hatten, lebten in Unfrieden und wollten sich scheiden lassen. Es entstand ein schwer zu schlichtender Streit über die Theilung der Kinder zwischen Vater und Mutter. Die Uneinigen legten einer alten Lante Herren Streit zur Beurtheilung vor. Die alte Matrone hörte sie an, schüttelte den Kopf, und sprach: „Eurem Anstand ist leicht abzuhehlen; es kommt bei eurem Streit darauf an, daß sich 3 Kinder nicht gleich theilen lassen. Gehet also nach Hause, zeuget das vierte, und die Theilung wird leichter seyn.“ Dieser Einfall brachte die streitenden Eheleute wieder zusammen.

Miscellen. Die in Wien bestehende Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten hatte voriges Jahr 75,790 fl Einnahme, und 57,648 fl Ausgabe. Unter letzteren waren: 9,871 fl für Verpflegung der Findlinge und Prämien für Pflegemütter; 1000 fl Prämien an 20 verdiente Dienstboten u. — Warnung. In einem

Dorf des Preßburger Comitats schlug Nachts vom 17. auf den 18. d., bei Gelegenheit des damaligen Gewitters, der Blitz in den Kirchturm ein, als man dort eben mit dem sogenannten Wetterläuten beschäftigt war. Der Blitzschlag tödtete auf der Stelle den läutenden Schulmeister. Der Gehilfe desselben fiel ebenfalls zu Boden, kam aber wieder zu sich. — Für Aerzte. Der gelehrte Arzt, welcher in Venedig die Sanitätszeitung schreibt, macht bekannt, daß er den Schwefeläther, in genügender Dosis gegeben, mit Erfolg gegen den Genuß giftiger Schwämme angewendet habe.

Nekrolog. Am 6. v. M. starb zu Dessau der berühmte Kupferdrucker Christoph Serr. Gewiß war er der geschickteste Künstler seines Faches in Deutschland, der durch seine seltene außerordentliche Fertigkeit, und tiefe Kenntniß der Kunst sich den ehrenvollsten Ruf erworben hatte. Unerseßlich ist sein Verlust für die Kunst, da wohl nur er allein im Stande war, von Platten, die mit der größten Zartheit gearbeitet waren, bis zu 2000 und 3000 ganz guter Abdrücke zu liefern. Noch größer ist sein Verlust wegen der Fertigkeit und Kenntniß in Restauration alter beschädigter, fast gänzlich verdorbener Zeichnungen und Kupferstiche. Er hinterläßt eine nicht unbeträchtliche Sammlung (mitunter sehr seltener) der vorzüglichsten seit etwa 20 Jahren erschienenen Blätter in den schönsten Abdrücken, wobei eine bedeutende Anzahl vor der Schrift. Sie sind sämmtlich von ihm gedruckt.

C h a r a d e .

Der erste ist dir abgeneigt;
Doch glücklich bist du durch die andern zweye.
Was erstere Böses die erzeugt,
Entwickelt sich zur That durch alle dreye.
Auflösung der Charade No 50. Mundart.